(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 72 — Mittwoch, den 26. März — 1902

Neue Nachrichten.

Kiel, 24. März. Prinz Heinrich übernahm wieder das Commando über das aus acht modernen Linienschiffen und den zugehörigen Aufklärungskreuzern bestehende erste Geschwader.

Bombay, 24. März. Ein Deutscher, mit Namen Walter Hoffmann, der sich als Kriegsgefangener im Burenlager in Bellary (Madras) befand, wurde von einem Fluchtversuche von einem Posten erschossen.

Budapest, 24. März. Der ungarische Staatsmann Koloman Tisza ist nach langer Krankheit, während deren seine zähe Lebenskraft noch Monate dem Tode abgetrotzt hatte, gestern gestorben.

Stimmen der Presse.

—0 **Ueber die politische Rede eines Generalleutnants,** des Divisionskommandeurs v. Liebert, die dieser am 21. März in Brandenburg auf dem sog. deutschen Abend gehalten hat, ist die „Freis. Ztg.“ sehr ungehalten. Sie schreibt:

General v. Liebert war bekanntlich Gouverneur in Deutsch-Ostafrika, hat aber nichts Sonderliches ausgerichtet, es auch nicht lange dort ausgehalten. Um so größer ist jetzt seine Begeisterung für Kolonialpolitik, Weltpolitik und alldeutsche Bestrebungen. Sein Alldeutschtum verirrte sich soweit, daß er die Einigung Deutschlands als einen Jugendstreich bezeichnete, den die Nation in ihren alten Tagen begangen und seiner Kostspieligkeit halber besser unterlassen hätte, wenn sie der Abschluß und nicht der Ausgangspunkt einer deutschen Weltpolitik sein sollte. In der im Uebrigen flachen und von Allgemeinheiten strotzenden Rede heißt es u. a: „Wir sind ein aufsteigendes Volk, ein Herrenvolk und herrschen wollen wir in der Welt.“ Solche Generalsreden sind niemals für die Regierung bequem gewesen und werden es am wenigsten sein, wenn dieselben sich ins Alldeutsche hinein verirren. Die Herren thäten besser, vor der Front zu bleiben.

—0 **Die verfehlte Polenpolitik.** Auf die Entgegnung, die die liberale „Pos. Ztg.“, wie wir heute im Leitartikel darlegen, der bürgerl.-demokratischen „Berl.-Volksztg.“ entgegenhält, antwortet diese so:

Das kindliche Gestammel, in dem sich die hakatistische Verlegenheit unserem Artikel gegenüber äußert, sinkt bis zu der Hilflosigkeit herab, uns als „Berliner Polenblatt“ zu bezeichnen. Dieser „Witz“ stirbt an seiner eigenen Armseligkeit. Die „Volks-Zeitung“ wird sich durch solche Hakatistereien nicht abhalten lassen, immer wieder unter objektiver Argumentation mit streng sachlichen Momenten zu betonen, daß, wenn man die Polen mit dem Deutschtum versöhnen, amalgamiren, sie zu zufriedenen Staatsbürgern machen will, als welche wir sie gern sehen möchten, man genau das Gegenteil dessen tun muß, was bisher gegen sie unternommen worden ist. Graf Bülow hat selbst in seiner jüngsten „großen“ Polenrede das Fiasco aller bisherigen Versöhnungsmaßnahmen zugegeben. Werden deshalb die hakatistischen Blätter die Lächerlichkeit begehen, ihn zum Polen zu stempeln?

Rechtspflege.

† **Dem früheren Rechtsanwalt Flatow** in Berlin wurde zur Last gelegt, in 13 Fällen sich der Amtsunterschlagung, der Beiseiteschaffung einer Urkunde und der Untreue schuldig gemacht zu haben. Er war im vollen Umfange geständig und erklärte glaubwürdig, daß er nur durch die bitterste Not auf die schiefe Ebene gedrängt worden sei. Er habe sich durch Darlehen seiner Freunde und Verwandten ausgeholfen, es blieben aber immer noch genug Schulden bestehen und die Praxis sei immer schlechter geworden. Er habe immer neue Schulden machen müssen und schließlich keinen Kredit mehr gefunden. Er habe oft nicht genug Geld mehr in der Kasse gehabt, um die Schreiber und die Miete zu bezahlen und mehr als einmal habe sein Bureauvorsteher ausgeholfen. Er habe immer gehofft, die entnommenen Gelder wieder rechtzeitig decken zu können, bis die Katastrophe eintrat. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, da er nicht aus ehrloser Gesinnung, sondern aus Not gehandelt habe, beließ ihm deshalb die Ehrenrechte und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Gemeindevertreter-Sitzung.

Mocker, 24. März 1902.

Anwesend sind 14 Gemeindevertreter unter Vorsitz des Gem.-Vorst. Falkenberg, der um 4 Uhr die Sitzung eröffnet.

Um Rückzahlung der Vermessungskosten, die dem Postschaffner Mogulowski in Höhe von 16 M. erstanden sind, ersucht dieser. Die Vorlage hat schon einmal die Versammlung beschäftigt. Gem.-Vorst. **Falkenberg** befürwortet den Antrag, da der Lage der Sache nach der Gemeinde weiter nichts übrig bleibe. Auf Befragen erklärt er, daß die Erledigung eines solchen Falles nur noch einmal vorkommen werde. — Die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Ein Bebauungsplan ist von dem Geometer Böhme ausgearbeitet worden zur Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen. Der Amtsausschuß hat dazu ein Schreiben ausgefertigt, in dem zugrunde gelegt, unter welchen Bedingungen die Aufstellung des Plans vor sich gehen müsse. Gem.-Vorst. **Falkenberg** bringt dies Schreiben zur Verlesung, ebenso auch die Ausführungen zu dem Bebauungsplan und bittet, um den „wilden“ Bauen baldmöglichst ein Ende machen zu können, um Genehmigung des Plans, zumal die Gemeinde voraussichtlich in nächster Zeit schon die Etablierung neuer Industrie-Unternehmungen zu erwarten habe. — Es wird dazu um einige Aufklärungen gebeten. (Da die Gemeinde-Vertreter vielfach ohne Vorterteilung durcheinander sprechen, so ist es unmöglich eine Fixierung der einzelnen Wünsche vorzunehmen.) Die Versammlung stimmt dem Bebauungsplan zu. Der Gem.-Vorst. **Falkenberg** dankt für den einstimmig erfolgten Beschluß und hofft, daß schon in 5—8 Jahren sich zeigen werde, von welcher Bedeutung und welchem Segen die Ausführung des Plans für die Gemeinde geworden sei.

Ueber Anstellung und Besoldung der Beamten schweben schon seit 2 Jahren Verhandlungen in der Gemeinde-Vertretung. Gem.-Vorst. **Falkenberg** bringt die Vorschläge des Gemeinde-Vorstands zur Verlesung. Danach kommen in Betracht der Kassenrendant, die Polizeisergeanten, die pensionsberechtigt sind, sowie Nachtwächter, Bureaugehilfen- und Diener, die von der Gemeinde pensioniert werden können. Der Kassenrendant soll 1800 M. Gehalt, 240 M. Wohnungszuschuß, Gehaltserhöhung von 100 M. von 3 zu 3 Jahren, sodaß nach 18 Jahren ein Höchstgehalt von 2400 erreicht wird. Die Polizeigehälter sind auf 720 M. bis zu einem Höchstgehalt von 1170 M. normiert (75 M. Zuschuß von 3 zu 3 Jahr.) Kleidergelder sind auf 60 M. bemessen. Helm, Säbel und Achselstücke werden geliefert, sind aber beim Ausscheiden aus dem Amt an die Gemeinde zurückzustellen. Die Gehälter werden an die festangestellten Beamten $^1/_4$ jährlich pränumerando, an die übrigen einmonatlich gezahlt. (Es entspinnt sich wieder eine etwas lebhafte Unterhaltung, so daß der Gem.-Vorst. wiederholt von der Klingel Gebrauch machen muß, um sich Gehör zu verschaffen.) Die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Zur Erleichterung des Arbeitspensums und dessen beschleunigter Erledigung beantragt der Gemeinde-Vorstand den Gemeindedienern die Funktionen der Amtsdiener und umgekehrt zuzulegen. Gem.-Vorst. **Falkenberg** führt aus, daß das Polizeiwesen in Mocker im argen liege. Die Bezirke seien derartig ausgedehnt, daß man, wenn man die Geschäfte erledigen wolle, noch mal so viele Außenbeamte haben müsse. Bei den beschränkten Mitteln sei das aber nicht angängig. Vom Landrat habe er jetzt so viel schon erreicht, daß auch zwei Gendarme zum Außendienst herangezogen werden. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung zu dem Antrage.

Die Zahl der Nachtwächter soll auf Regierungsbeschluß um zwei vermehrt werden. Der Gemeinde-Vorstand ist der Meinung, daß 3 (bisher 2) genügen werden. Gem.-Vertr. **Längner** fragt an, ob man zu der vermehrten Anstellung gezwungen werden könne; andere Dörfer haben überhaupt keine Nachtwachtbeamten. Gem.-Vorst. **Falkenberg** widerlegt das. Ein **Gem. Vertr.** ruft: Na, wenn wir müssen, wollen wir uns nicht sträuben. (Große Heiterkeit.) Die Vorlage wird genehmigt.

Zum Armenvorsteher wird der Restaurateur Friese gewählt.

Ein Geschenk und zwar ein Bade-, sowie Dampf-Desinfektionsapparat, der bisher auf dem Bahnhofe Verwendung gefunden hat, dort aber überflüssig geworden, ist der Gemeinde vom Regierungs-Präsidenten zur Verfügung gestellt. Der Vorstand ersucht um Annahme dieses Präsents. Gem.-Vertr. **Längner:** Wen solle man denn in der Wanne baden? (Heiterkeit.) Gem.-Vorst. **Falkenberg:** Die Wanne sei für das Krankenhaus bestimmt. Ein **Gem.-Vertr.:** Na, wenn es nichts kostet, könne man ja den Apparat annehmen. Aber ob er denn auch noch was wert sei? Gem.-Vorst. **Falkenberg** giebt eine beruhigende Erklärung ab. Ein **Gem.-Vert.:** Den Desinfektionsapparat könne man gut gebrauchen, um in den Kleidern gewisser Leute gewisse Tiere zu töten (Heiterkeit.) Ein anderer **Gem.-Vertr.** ruft: Vielleicht auch, um die Tierchen zu neuem Leben zurückzurufen. (Schallende Heiterkeit.) Das Geschenk wird mit Dank angenommen. Die Mittel zum Transport der Apparate werden bewilligt.

Das Centralbureau des preuß. Landesverbandes vom Roten Kreuz soll auf Antrag des Vorstandes mit einem jährlichen Beitrag unterstützt werden, Gem.-Vorst. **Falkenberg** führt aus: Im Falle des Ausbruchs von Epidemien könne Mocker vom Staate gezwungen werden, Baraken zur Aufnahme von Kranken zu bauen; dieser Notwendigkeit werde man überhoben, wenn man mit dem Roten Kreuz abschließe. **Gem.-Vertr. Längner** fragt nach der Höhe des Beitrags. **Gem.-Vorst. Falkenberg:** Eine solche sei nicht angegeben. **Gem.-Vertr. Längner** schlägt vor, den Beitrag bis zu 50 M. zu fixiren. **Gem.-Vorst. Falkenberg** ist nur für einen solchen von 30 M.; die Umlage werde nach Größe der einzelnen Orte bemessen. (Es erhebt sich wieder eine allgemeine Unterhaltung über den Gegenstand.) Schließlich verdichteten sich aller Meinungen zu dem Beschluß: Mocker wolle eine jährliche Zahlung bis 50 M. leisten; werde jedoch die Umlage höher veranschlagt, wolle man von jedem Beitrage absehen.

Zur Herstellung von gärtnerischen Anlagen werden vom Vorstande die nötigen Geldmittel verlangt. **Gem.-Vorst. Falkenberg:** Der Gemeinde stehen große Umwälzungen im öffentlichen Verkehr bevor. Es brauche nicht mehr geheim gehalten zu werden, daß in der geheimen Sonnabend-Sitzung die Aufnahme einer Anleihe zur Ausführung des Wasser-, Gas- und Kanalisationswerks beschlossen sei. Deshalb sei es gut, wenn man auch zur Ausschmückung des äußeren Straßenbildes gleich Fürsorge treffe. Ein **Gem.-Vertr.:** Man möge sich doch mit der Ausführung der großen Arbeiten beeilen, denn die Eisenpreise ziehen bereits an. (Zwischenruf: um 10 %). **Gem.-Vorst. Falbenberg:** Das könne Mocker nicht tangiren, da es für Realisirung seiner Projekte schon bestimmte Abkommen getroffen habe. Im Uebrigen sei der Vorstand übereingekommen, zunächst zwei „grüne Inseln“ anzubringen. Die eine vor dem „Goldenen Löwen“. Jetzt sei das ein verwahrloster Winkel, häßlich für den Anblick beim Betreten der Ortschaft. Anpflanzungen von Bäumen und Pflanzenwerk würden der Ecke sofort ein schöneres Aussehen geben. Außerdem gebe er sich der Hoffnung hin, daß die wohlhabenderen Mitglieder der Gemeinde und der Versammlung, die Fuhrwerk besitzen, gratis einige Fuhren mit Erde anfahren werden, um die Kosten zu verringern. (Zwischenrufe: meine Pferde stehen zur Verfügung, meine auch!) Der Wirt vom „Löwen“ habe den Konsens nur erhalten, wenn er den Bürgersteig mit Bordsteinen versehen und sonst in Stand setzen werde. Würde die Gemeinde dort später noch ein Gaskandelaber errichten, werde sich das Ganze recht hübsch ausnehmen. Am Krampitz'schen Hause, Ecke Berg- und Bismarckstraße, sei auch ein so verlorener, jämmerlicher Winkel. Der Besitzer habe die Verpflichtung übernommen, das Vorterrain nicht zu Gartenanlagen, sondern zu einem $2^1/_2$ m breiten Trottoir zu verwenden. Die Regulierung der Ecke werde sich mit geringen Kosten herstellen lassen. Zur Ausführung der Arbeiten sollen Gefangene herangezogen werden. Ein eigner Anschlag sei nicht gemacht worden. Die Umwährung solle von Holz hergestellt werden, nicht von Eisen. (Zwischenrufe: besser von Eisen.) **Gem.-Vert. Pansegrau:** Er sei dafür die Beratung zu vertagen, bis ein Kostenanschlag vom Vorstande eingereicht werde. Die Geschichte könne 1000 M. kosten. Aehnliche böse Erfahrungen habe man schon öfter gemacht. Hinterher sei's aber zu spät gewesen. (Zwischenruf: „Mehr wie 100 M. darf's nicht kosten!“ Die Vertreter sprechen wieder lebhaft durcheinander. Klingel des Gem.-Vorst.) **Gem.-Vorst. Falkenberg:** Der Frühling stehe vor der Thür, da heiße es sich schnell entschließen; 100 M., mehr wolle man daran nicht wagen. Gem.-Vorst. **Goetze:** Er sei bereit ein altes eisernes Gitter, das bei ihm auf dem Hofe liege, zu stiften (Bravo!) um die Kosten zu verringern. Gem.-Vorst. **Falkenberg** nimmt von dieser Willensmeinung mit Dank Notiz: Vielleicht, daß andere Herren auch mal zu Hause nachsehen, am Ende liege bei ihnen auch noch altes Eisen herum. (Heiterkeit.) Ein **Gem.-Vertr.:** könne man nicht das Goetze'sche Gitter durchschneiden, dann hätte man gleich 2. (Große Heiterkeit.) Der Antrag, die beiden „Insel“ herzustellen, wird angenommen.

Der alte Friedhof soll gleichfalls in einen Schmuckplatz verwandelt werden. Gem.-Vorst. **Falkenberg:** Er habe die Anregung dazu gegeben, jedoch im Vorstande keine Einigung erzielen können. Der Friedhof befinde sich in einem geradezu verwahrlosten Zustande und werde nur zu unsittlichen Zwecken benützt. Dem müsse unter allen Umständen ein Ende gemacht werden. Ein **Gem.-Vertr.** fragt an, wann mit dem Straßenbau begonnen werde. Gem.-Vorst. **Falkenberg:** Sofort; die Anlieger sollten nicht mehr mit Beackerung der betr. Gärten vorgehen. Gem.-Vertr. **Pansegrau** spricht sich aus Pietätsgründen gegen die Herstellung als Spiel- etc. Platz aus. Das würde das Gefühl vieler Leute beleidigen. Die Instandsetzung einer ordentlichen Umwährung werde viel Geld kosten. Er sei für Reparatur und Schließung des Friedhofs, damit der Unsittlichkeit nicht Thür und Thor geöffnet werde. Ein Wächter könne ja nachts Obacht geben. Eventl. müssen Strafen festgesetzt werden. Die Durchlegung von Wegen sei ihm auch nicht genehm. Wie häßlich, wenn man auf den Köpfen der Toten einherwandele! Das werde der Gemeinde nicht sehr passen. Gem.-Vertr. **Falkenberg:** Er habe schon im Vorstande erklärt und wiederhole das hier: nur wenn völlige Einstimmigkeit über Ausführung seines Planes erzielt werde, wolle er seinen Antrag aufrecht erhalten, nur um die Gemeinde nicht zu verletzen. Die vom Vorredner angeregten Strafen seien jetzt schon festgelegt. Gem.-Vertr. **Brosius** ist nicht für den Plan zu haben: Die Gänge dürfen nicht den ganzen Friedhof durchschneiden. Der Zaun sei noch gut, wenn er repariert werde. **Gem.-Vorst. Falkenberg** weist darauf hin, daß der Gottesacker seit 10 Jahren für Beerdigungen nicht mehr benützt werde. Anlegungen von Wegen seien nicht nötig; so groß sei ja der Verkehr nicht. Ein Gem.-Vertr. widerspricht den ganzen Plan und plädiert, um der Unsittlichkeit zu steuern, für Schließung des Friedhofs um 8 Uhr. Werde der Platz als Tummelplatz der Jugend freigegeben, werde es böses Blut setzen. **Gem.-Vorst. Falkenberg:** Er halte es aus kommunalpolitischen Gründen für wichtig, daß schmucke Plätze geschaffen werden. Als Entweihung könne er die Anlegung nicht betrachten. Etwas anderes wäre es, wenn der Platz bebaut werden sollte. Das wäre pietätlos. Ein **Gem.-Vertr.:** Der Friedhof sei ein heiliger Platz, der Ruheort der Toten. Ein solcher Fleck Erde erziehe die Menschen, besonders die Kinder. Diese würden, wenn sie im Haine der Verstorbenen spielen dürften, zu Ruhe und vernünftigem Betragen angehalten. Und wenn regelrechte Gänge den Friedhof durchziehen, werde das erst recht der Fall sein. **Gem.-Vertr. Ennulat:** Eine solche Verschönerung würde Mocker zur Ehre und Zierde gereichen; der Einwand, man werde auf der Toten Köpfe einhergehen, sei doch hinfällig. (Erregte Unterhaltung der Vertreter.) **Gem.-Vertr. Falkenberg:** Er sehe, es komme zu keinem Resultat, er ziehe daher seinen Antrag zurück, in der Hoffnung, daß aber auf irgend eine Weise jenem unwürdigen Zustande bald ein Ende gemacht werde. Der Friedhof müsse am Tage offen sein und auf Gemeindekosten gepflegt werden. — Die Beschlußfassung wird vertagt.

Für die Verpachtung des Amtsgartens ist kein Angebot eingegangen. Gem.-Vorst. **Falkenberg** spricht daher den Wunsch aus: man möge ihm den Garten überlassen, und zwar gegen Entgelt; er bewillige jede Summe, (Ungeheure Heiterkeit) natürlich bis zu einer gewissen Grenze. (Erneute Heiterkeit.) Gem.-Vertr. **Brosius:** Schon der frühere Vorsteher habe den Garten gehabt, deswegen sei es billig, wenn man ihm Herrn Falkenberg zum selben Preise überlasse, zumal da dann das Ländchen in gute Hände komme. Gem.-Vertr. **Henschel** ist für unentgeltliche Abtretung des Gartens an Herrn F. auf die Dauer von 3 Jahren. Gem.-Vertr. **Rapke** ist nicht dafür, der Garten habe schon 72 M. früher eingebracht. Gem.-Vertr. **Pansegrau** ist für den Antrag Henschel, wenn Herr F. später alle Anpflanzungen der Gemeinde überläßt. Gem.-Vertr. **Längner:** Das würde in der Gemeinde böses Blut verursachen; Herr F. solle einen mäßigen Preis zahlen. Herr Henschel könne den Garten ja in Ordnung bringen. Gem.-Vorst. **Falkenberg:** An die Gratis-Ueberlassung habe er nie gedacht; er sei bereit dieselbe Pacht zu zahlen, wie sein Vorgänger. Gem.-Vertr. **Ennulat** will 30 M. festgesetzt wissen. Gem.-Vorst. **Falkenberg:** Er wolle denselben Preis 45 M. wie sein Vorgänger zahlen. Im übrigen habe er vor, wenn er den Garten in Ordnung gebracht, sich die Herren Vertreter öfters einzuladen, um dann so eine Art diplomatischen Abend einzurichten. (Große Heiterkeit und Zustimmung. Zuruf: „Na, das kann Ihnen aber teuer werden.“ Erneute Heiterkeit.) Nach einer Anfrage des Gem.-Vertr. **Pansegrau**, wie

man die 45 M. in Etat verrechnen wolle, wird der Antrag, Herrn F. den Garten um 45 M. abzugeben, mit der Klausel, 3 Jahre lang, diese 45 M. zur Instandsetzung des arg vernachlässigten Gartens zu verwenden, einstimmig angenommen.

Vom Ankauf des Lüdtke'schen Grundstücks hat der Vorstand Abstand genommen, da der Preis von 3 900 M. ein exorbitant hoher ist. Vor dem Vorgarten soll jetzt ein Teil exproprirt werden.

Das Schlachthaus-Ergebnis wird mitgeteilt.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen

00 **Professor Virchow** in Berlin machte gestern seine erste Ausfahrt nach dem Unfall. Das ganze pathologische Museum, die Studenten und seine Assistenten erwarteten ihn vor der Anstalt und ehrten ihn durch Uebereichung eines Rosenstraußes. Er sah sehr gut aus und ging ganz rüstig.

00 **Der Rixdorfer Bürgermeister** Boddin ist bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. zum Oberbürgermeister ernannt worden.

Vermischtes.

—* **Goethe und die Fremdwörter.** Bekanntlich war Goethe den übertriebenen Sprachreinigern nicht sonderlich hold gesinnt und prägte für sie in den „Zahmen Xenien" (6. Reihe) folgendes Sprüchlein:

„Deutschland soll rein sich isolieren,
Einen Pestkordon um die Grenze führen,
Daß nicht einschleiche fort und fort
Kopf, Körper und Schwanz vom fremden Wort"
u. s. w.

Trotzdem war der Dichter eifrig bemüht, seinen Werken bei Umarbeitungen und abschließenden Durchsichten ein deutscheres Gewand zu geben. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung der „Götz." Schon die Ausgabe vom Jahre 1773 zeigt im Vergleich zu der vom Jahre 1771 Verbesserungen nach dieser Richtung. Hieß es etwa ursprünglich: „Halt mir meinen Gaul parat," so ist dafür später zu lesen: „Er soll bereit sein, soll nach den Pferden sehen." Oder eine Stelle aus dem zweiten Akt: „Visicatorien sind wohl angebracht, wo sie ziehen;" dafür steht später: „Schröpfköpfe." Selbst ein Ausdruck wie „schöne Raritäten" hat Goethe nachher durch „schöne Sachen" ersetzt. Die Ausgabe vom Jahre 1787 ist dann auf diesem Weg fortgeschritten. Für „Glückliche Retour" ist „glückliche Wiederkehr" eingetreten. Karl spricht nicht mehr von einem „Papa" sondern von einem „Vater"; aus „Komission" ist „Auftrag", aus „Interesse" „Anteil" geworden. Auch in der nachmaligen Ausgabe der „Stella" sind die Fremdwörter beseitigt. Hieß es z. B. ursprünglich: „Wenn's einmal gedient sein soll, will ich nach Gusto dienen," so ist das dahin geändert: „Wenn ich mich einmal nach niemand richten soll, so muß Herz und Wille dabei sein." Oder statt „kurioser Geschmack" ist in der zweiten Fassung „sonderbarer Geschmack" zu lesen. Daran läßt sich erkennen, daß Goethe dem deutschen Ausdruck, wo er gleich treffend wie ein fremder war, in steigendem Maße den Vorzug gegeben hat.

—* **Explosion.** Die Stadt Bingen war gestern in höchster Aufregung. Ein am Rochusberg gelegenes Pulvermagazin der Eisenfirma Bretz u. Huff ist in die Luft geflogen. Der Luftdruck war so gewaltig, daß in dem angrenzenden Stadtteil, besonders in der Mainzer Straße, kein Fenster ganz geblieben ist, einige Häuser haben noch größere Beschädigungen erlitten. Die Detonation wurde stundenweit gehört. Die Explosion ist mutmaßlich auf eine böswillige Tat zurückzuführen, da die Untersuchung am zweiten Pulverhaus die Thür durch Lockern der Schrauben angegriffen fand. Außer einem Dienstmädchen, das schwer verletzt ins Hospital geschafft wurde, sind zwei weitere auf einem talwärts fahrenden Schiffe befindliche Personen schwer verwundet worden. Die Weinberge zeigen bis über Rüdesheim hinaus ein Bild schrecklicher Verwüstung. Insgesamt wurden 60 Ctr. Pulver in die Luft geschleudert. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark.

—* **Ein seltenes Radfahrerkunststück** vollbringt im Londoner Hippodrom ein Radfahrer. Er stürzt sich auf seiner Maschine von der Höhe des Hippodroms — das Londoner Hippodrom ist eine stattliche Halle — in ein großes Wassergefäß herab. Dabei ist der Radfahrer nur im Besitze von einem Bein. Er stammt aus Ohio und hatte einst das Unglück, mit seiner Maschine zu stürzen und sich das Kniegelenk so schwer zu verletzen, daß das Bein abgenommen werden mußte. Er ist trotzdem einer der ersten Künstler in seinem Fache geworden.

Handelsnachrichten.

Konkurse.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldner bezw. bei dem in Klammern beigefügten. Das Datum bedeutet den Meldetermin.

Steglitz: Max Pledt, Juwelier, (Berlin II), 26. 4.
Aachen: F. Denive u. Bruders, 19. 4.
Aachen: Kaufmann Heinrich Frantzen, 12. 4.
Frankfurt a. M.: Th. Schmidt, Chemisch-Pharmaceutische Gesellschaft, 10 1. 5.
Solingen: (Kastrop) Geschwister Frintrop, 3. 5.
Magdeburg: Kaufmann Felix Neumann, 6. 4.
Emmeksbüll: (Niebüll) Kaufmann S. Sönnichsen, 17. 5.
Reichenbach i. V.: F. E. Förster, Webwarenfabrik, 16. 4.
Esmark: (Schleswig) Kaufmann W. Schröder, 22 4.

Thorner Marktpreise v. Dienstag 25. März

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	₰	höchst. Preis M.	₰
Weizen	100 Kilo	17	20	18	—
Roggen	"	14	90	15	20
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	40	15	—
Stroh (Richt-)	"	7	—	8	—
Heu	"	6	50	8	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	1	80
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	1	60
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	1	—	1	40
Weißfische	"	—	20	—	40
Puten	Stück	4	—	6	50
Gänse	"	5	—	6	—
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
" junge	Paar	1	80	—	—
Tauben	"	—	80	—	90
Butter	1 Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	3	—	3	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 10—40 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—25 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—40 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—40 Pf., Salat pro 0 Köpfchen 5—10 Pfg., Spinat pro Pfd. 25—30 Pfg., Petersilie pro Pack 0 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10—15 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 2 Stück 0 Pfg. Meerettig pro Stange 10—25 Pfg., Radieschen pro Bd. 8—10 Pfg., Gurken pro Mandel 00—0,00 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Aepfel pro Pfund 30—40 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd.. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo. 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M. Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Sparge dro Kilo 00—00 Mk. Apfelsinen pro Dtzd. 40—1,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 23. März 1902

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch bunt 766 Gr. 176 Mk.
transito hochbunt u. weiß 740 Gr. 136 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
transito grobkörnig 711—744 Gr. 108—110 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 632—709 Gr. 125½—133 Mk.

Wicken per Tonne 1000 von Kilogr.
transito 142—146 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 142—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 154 Mk.
roth 82—88 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,45—4,77½ Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Victoria 183 Mk.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,20 Mk. incl. Sack bez

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 23. März 1902.

Weizen 173—176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk.

Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gut Brauwaare 126—132 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—142 Mk., feinster über Notiz.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 254 Mk.
inländische Pferde 143 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 122 Mk

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 659 Gr. 90 Mk. bez.

Alter Winterweizen 174—178 Mk.
neuer Sommerweizen 165—174 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 28. März 1884 werden hiermit für den Forstgrundbesitz der Stadt Thorn in Erinnerung gebracht.

Zu § 43 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880.

§ 4.

Wer Brennholz, unverarbeitetes Bau- und Nutzholz, sowie unverarbeitete Peitschen- und Spazierstöcke, Band- und Dachstöcke, Weidenruthen, Reiser, Baumrinde, Wurzeln, grüne Baumzweige, Maien-, Weihnachtsbäume, Baum- und Buhnenpfähle, Faschinen, Strauchbesen, Reifstöcke, Bohnen- und Hopfenstangen, sowie Laub in eine Stadt oder ländliche Ortschaft einbringt oder überhaupt verfährt, muß, sofern der Transport nicht lediglich von dem Orte, wo der Gegenstand gewachsen ist, nach dem Wohnorte oder Wirthschaftshofe des Wald- pp. Eigenthümers geschieht, mit einem Ursprungsattest des zuständigen Forstbeamten oder des Ortsvorstehers versehen sein. Das Ursprungs-Attest muß enthalten:

1. Stand, Namen und Wohnort Desjenigen, welcher das Holz pp. verfährt,
2. genaue Bezeichnung des Holzes pp. nach Gattung, Menge oder Zahl mit Worten,
3. Dauer der Gültigkeit des Attestes,
4. Datum der Ausstellung und Unterschrift des Ausstellers.

Zu § 1 des Gesetzes vom 15. April 1875 betreffend den Forstdiebstahl.

§ 6.

Mit Geldstrafe bis zu 2 Mk. wird bestraft, wer unbefugt auf Forstgrundstücken Kräuter, Beeren, oder Pilze sammelt oder, falls er einen Erlaubnißschein des Waldeigenthümers, dessen Stellvertreters oder Beamten erhalten hat, denselben beim Sammeln nicht bei sich führt.

Thorn, den 15. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1902 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumietehn, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 10. April d. Js. beim städtischen Hilfsförster **Strege** zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
a) für 1 Stück Rindvieh 12 Mark
b) für 1 Stück Kalb 6 Mark
c) für 1 Ziege 3 Mark.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn, den 15. März 1902.

Der Magistrat.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:
jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag 11½ bis 12½ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel: Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Erlegung des Beitrags für den Einkauf erkrankter Dienstboten und Lehrlinge mit 3 Mk., Handlungsgehilfen und -Lehrlinge mit 6 Mk. auf das Kalenderjahr 1902 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Abmeldung erfolgt ist.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck; für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch, beide in Thorn.